

Das Abétsé im Mund, das ABC auf dem Papier : gesprochene Sprache - geschriebene Sprache

Autor(en): **Dazzi Gross, Anna-Alice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **55 (1995-1996)**

Heft 7: **Das Abétsé der Verständigung : Brennpunkt Romanisch**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesprochene Sprache – geschriebene Sprache

Das Abétsé im Mund, das ABC auf dem Papier

*Die romanischen
SchülerInnen
geniessen mehr
Freiheiten
als ihre deutsch-
oder italienisch-
sprachigen
KameradenInnen*

Nebst anderen Gründen – vor allem emotionaler und psychologischer Art – rühren viele Missverständnisse und Irritationen im Zusammenhang mit der Schaffung und Einführung einer einheitlichen Schriftsprache für Romanischbünden daher, dass das Bewusstsein für die unterschiedlichen Merkmale und Funktionen gesprochener und geschriebener Sprache oft fehlt.

Die internationale Sprachforschung begann sich erst in den 70er Jahren unseres Jahrhunderts mit Fragen zur unterschiedlichen Charakteristik und Funktion gesprochener und geschriebener Sprache auseinanderzusetzen. Inzwischen existieren unzählige wissenschaftliche Untersuchun-

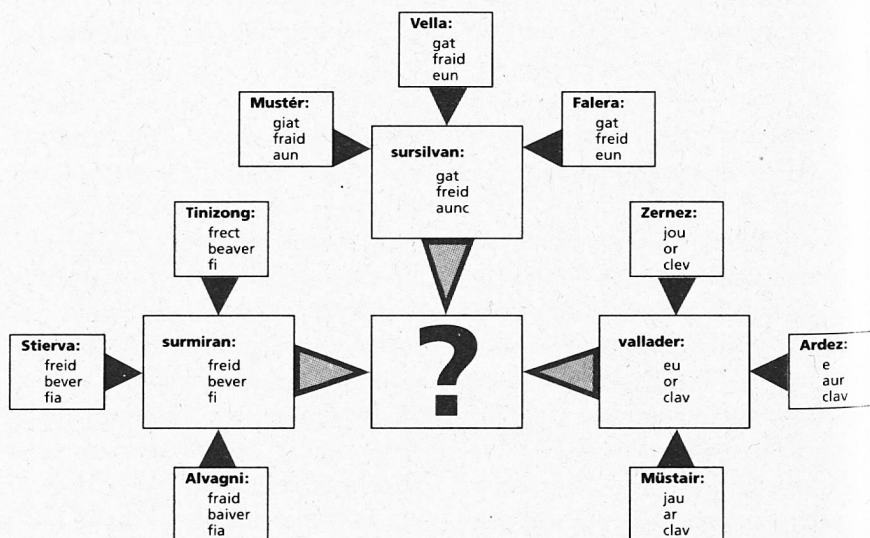
Anna-Alice Dazzi Gross, Chur / S-chanf

gen und eine reichhaltige Literatur zu diesem Thema. Im Folgenden soll es aber darum gehen, uns in eine Erstklässlerin oder Erstklässler aus Lausanne, London, Bern, Brig, Poschiavo (vgl. Grafik rechts) oder aus Falera, Tinizong und Zernez (Grafik

unten) hineinzusetzen und nachzuvollziehen, wie diese kleinen Schülerinnen und Schüler schreiben lernen.

Jede Schriftsprache ist ein Kompromiss

Obwohl man allgemein sagt, dass jemand Sursilvan oder Puter spricht, ist das nicht ganz korrekt. Die meisten sprechen vielmehr ihre Dorfmundart, also rumantsch da Scuol, rumauntsch da Zuoz, rumantsch da Donat oder romontsch da Trun. Sursilvan, Surmiran, Vallader usw. sind Bezeichnungen für regionale Schriftsprachen, die – wie es der Name bereits sagt – vor allem



geschrieben werden. Die Regionalschriftsprachen ihrerseits sind, wie das Schriftdeutsche auch, bereits normiert und fassen alle Ortsmundarten dieser Regionen zusammen. Da Schriftsprachen also verschiedene gesprochene Varianten unter ein Dach bringen müssen, stellen sie zwangsläufig eine Art Kompromiss dar, und deshalb sind auch die romanischen Schriftidiome bereits sprachliche Kompromissformen (siehe Grafik unten links).

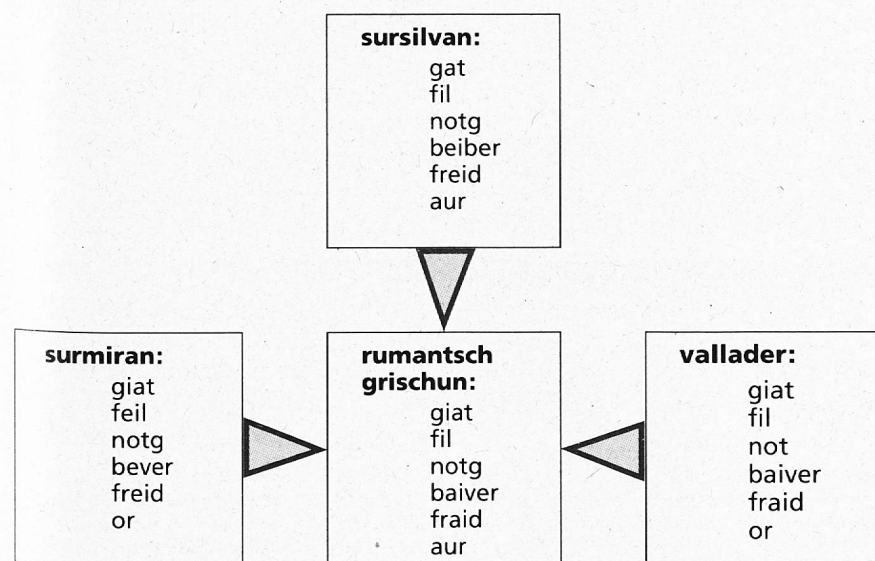
Liesse man die kleinen Alphabetschützen so schreiben wie sie sprechen, sähen unsere Schriftsprachen etwas anders aus und es gäbe ein schriftliches Babylonia. Briefe von Kindern, die noch nicht nach der offiziellen Orthographie schreiben gelernt haben, sind dafür wunderbare Zeugnisse! Eine Schriftsprache hat aber eben die Funktion, mittels einer gemeinsamen Form die gegenseitige schriftliche Verständigung zu garantieren.

Die Umsetzungsschritte vom eigenen Idiom zum Rumantsch Grischun sind vergleichbar mit jenen vom eigenen gesprochenen Dialekt zum jeweiligen Schriftidiom (vgl. Grafik unten). Das Bewusstsein für die unterschiedlichen Eigenschaften gesprochener

und geschriebener Sprache sowie für diese Umsetzungsmechanismen kann helfen, dem Ru-

mantsch Grischun offener und unvoreingenommener zu begegnen.

	GESPROCHEN	GESCHRIEBEN
DEUTSCH	Huus, Huis Ching, Chind, Ghind D'Frau wo geschter cho isch	Haus Kind Die Frau, die gestern kam
Wallis	Püür röiku Schpeeter het er öi es Glas Wyy gyträüche	Bauer rauchen Später hat er auch ein Glas Wein getrunken.
ENGLISCH	hai nait haudujudu? tugoutuskul	high hight How do you do? To go to school
ITALIENISCH (Puschlavedialekt)	Cur ca seri giuan, a ma plasea i a fa badoz Veñ ca fam üna badada	Quando ero giovane, mi piaceva andare a far festa Vieni che facciamo una chiacchierata
FRANZÖSISCH	o snepaposibl (sepaposibl) ilnefopaldir (fopaldir)	1) comme, copie, pot 2) Rhône, côte 3) eau, beau 4) journal 5) faute, gauche Ce n'est pas possible (C'est pas possible) Il ne faut pas le dire (Faut pas le dire)



**Miar freuen üs
scho uf t'Apschtimmig
über dia gmässigt
Chlischribig
im Tütscha,
au wenn si worschinli
nid hütt oder mora isch.**

Deutsch, wie der Schnabel gewachsen ist.